

Franckesche Stiftungen zu Halle

Gradvs Gratiae, Proceß der Gnade, Wie dieselbe vor, in und nach der Bekehrung an der Seelen arbeitet, nebst einer Vorrede ... Io. Franc. Bvddei, ...

Hillinger, Johann Gottlieb

Jena, 1729

VD18 13162918

Die Verklärung der Leiber der Heiligen über Phil. III, 20. 21.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-219733

Die
Verklärung
der
Reiber der Heiligen
über
Phil. III, 20, 21.

Unser Wandel ist im Himmel, von dannen wir
auch warten des Heilandes Jesu Christi des
Herrn:

Welcher unsern irdigen Leib verklären wird,
daß er ähnlich werde seinem verklärten Leibe,
nach der Wirkung, damit er kan auch alle
Dinge ihm unterthänig machen.

Zum
Beschluß des Kirchen-Jahres
in dem
Hochfürstlichen Gemach
zu Weymar

den 24. Nov. Ao. 1726.
gehalten.



Herr Jesu! du Fürste des Lebens, laß uns durch dein Evangelium zu dem Glauben und geistlichen Leben kommen, auf daß wir, so lange wir hier leben, dir leben, und zuletzt, wenn unser Stündlein kömmt, endlich auch dir sterben mögen. Amen.

So nun der Geist des, der Jesum von den Todten auferwecket hat, in euch wohnet, so wird auch derselbige, der Christum von den Todten auferwecket hat, eure sterbliche Leiber lebendig machen, um des willen, daß sein Geist in euch wohnet. Gegen die Schrecken des Todes haben Gläubige, Geliebte in dem Herrn! einen sehr wichtigen Trost, mit welchem sie dieselben gar bald überwinden können. Gewiß ein Trost, der auf einem doppelten Grunde ruhet, nemlich auf der Auferstehung Christi, und der Inwohnung des heiligen Geistes. So nun der Geist des, der Jesum von den Todten auferwecket hat, in euch wohnet, so wird auch derselbige, der Christum von den Todten auferwecket hat, eure sterbliche Leiber lebendig machen, um des willen, daß sein Geist in euch wohnet. Röm. VIII, 11. Schrecket dich das Andencken dessen, was im Sterben mit dir vorgehen wird; so erwecke dich mit dem Andencken dessen, wohin du im Glauben, an eben dem Augenblick, da du abscheidest, der Seelen nach ziehen wirst, nemlich zu der Ruhe, und dem Anschauen Gottes. Schrecket dich das Andencken der Dinge,
die

die i
wer
wi
dag
daß
nen
auf
weg
To
Fra
dor
des
So
lich
ewi
ket
füg
die
ger
in e
bet
we
leb
bin
der
ber
So
hei
wi
ber
den
we

die in der letzten Noth mit deinem Leibe vorachen werden, wie er erblassen, und ins finstre Grab wird verscharrt werden müssen; so richte dich dagegen mit der theuren Wahrheit wieder auf, daß deine Gebeine dermaleinst sollen hervor grünen, lebendig gemacht, und zum seligen Leben auferwecket werden. Dein Leib, der in der Zeit wegen der inwohnenden Sünde, ein Leib des Todes ist, Röm. VII, 24. der öfters siech, krank und heftlich ist, dessen Gebeine zuletzt verdorren müssen; der wird an dem frohen Morgen des jüngsten Tages mit grosser Kraft, Glanz, Schönheit, Gesundheit, Heiligkeit und Herrlichkeit begabet, wieder auferwecket, und zu der ewigen Freude und Bönne eingeföhret werden.

Diese unschätzbare Wahrheit wird unterstützt durch die Auferstehung Christi. Paulus füget die Auferstehung des Herren Jesu, und die Lebendigmachung der Leiber der Heiligen so genau zusammen, wie die Glieder an einer Kette in einander gefüget werden. Der Gott, schreibet er, der Christum von den Todten auferwecket hat, wird auch eure sterbliche Leiber lebendig machen. Was ist denn für eine Verbindung zwischen der Auferweckung Christi, und der Auferweckung der Leiber der Frommen? Eben eine solche, als da ist die Verbindung eines Hauptes, und seiner Glieder. Ist das Haupt, heisset er uns schliessen, lebendig worden; wie würde sichs denn reimen, wenn die Glieder desselben todt blieben? Das Haupt ist lebendig worden; darum müssen auch seine Glieder lebendig werden. Christus ist unser Erlöser; was wären

ren wir aber für Erlösete, wenn im Tode alles mit uns aus wäre? Christus ist unser Leben; was würde uns das helfen, wenn er uns solches zu seyn, im Sterben aufhörte?

Diese Wahrheit ist ferner unterstützt mit der **Inwohnung des heiligen Geistes**. Das *δι-κν* und *ἐνοικεῖν* oder wohnen und einwohnen des Geistes haben nicht allein die Seelen der Frommen, sondern auch ihre Leiber zu genießen. **Wisset ihr nicht, daß euer Leib ein Tempel des heiligen Geistes ist, der in euch ist, welchen ihr habt von Gott, und seyd nicht euer selbst?** 1. Corinth. VI, 19. Welch eine Majestät wächst nicht schon in der Zeit hiedurch unsren Leibern zu? Der Apostel nennet sie nicht Nacht-Herbergen, darinn ein Gast nicht lange verweilet, sondern Tempel und Eigenthümer, in denen man beständig zugegen, beständig herrschet und beständig wohnet. Indem er uns nun an diese Inwohnung gedenccken heisset, ruffet er uns gleichsam zu: Meinest ihr denn, daß der Geist, der eure Leiber bewohnet hat, nicht eben diese seine vermoderten Tempel wiederum werde aufrichten? Das sey ferne. Eben diese seine Inwohnung, welcher ihr theilhaftig worden seyd, ist ein vortrefflicher Grund der Lebendigmachung eurer geheiligten Leiber. So der Geist des, spricht er, der **Jesus** von den Todten auferwecket hat, in euch wohnet, so wird auch derselbe eure sterbliche Leiber lebendig machen, *διὰ τὸ ἐνοικεῖν τοῦ πνεύματος ἐν ὑμῖν*, durch den in euch wohnenden Geist; welcher, weil er wahrer Gott, und gleiches Wesens mit

Gott

Gott
lauter
seiner
ofte n
het;
der M
wohn
saget
der C
fan u
und l
?
chun
G
nach
gese
seine
gen

Unse
au
de
Wel
er
de
u
SS
Ch
Re
ver
nod

Gott ist, solche Lebendigmachung nicht nur aus lauter Güte wird thun wollen, sondern auch nach seiner unendlichen Kraft wird thun können. So ofte nun für dem Tode ein Grauen in euch entsethet; so ofte begegnet demselben mit Betrachtung der Maiestät, die euren Leibern, durch die Inwohnung des Geistes Christi, zu gefallen, und saget: Laß diese Wohnung brechen und fallen, der Geist Jesu, dessen Eigenthum sie ist, will, kan und wird dieselbe schon wiederum aufrichten und lebendig machen.

Dieser schönen Wohlthat der Lebendigmachung und Verklärung der Leiber der Kinder Gottes wollen wir an diesem Morgen weiter nachdenken. Damit nun solches wahrhaftig gesegnet seyn möge, ruffen wir unsern Abba um seines Geistes Licht und Kraft an in einem gläubigen Vater unser 26.

TEXTVS.

Philipper III, 20. 21.

Unser Wandel ist im Himmel, von dannen wir auch warten unsers Heylandes Jesu Christi, des Herrn:

Welcher unsern ichtigen Leib verklären wird, daß er ähnlich werde seinem verklärten Leibe, nach der Wirkung, damit er kan auch alle Dinge ihm unterthänig machen.

SEr sollte meinen, Geliebte in dem Herrn! wenn wir um das Sterbe-Bette eines Christen stehen, und desselben, durch schwere Krankheiten ausgemergelten, icho aber vollends verschmachten Leib ansehen, daß derselbe den noch noch einmahl recht herrlich werde auferstehen?

hen? Das lebendige Wort unsres Gottes versichert uns gleichwohl ausdrücklich dieser erfreuenden Wahrheit, indem es uns glauben heisset; Ob unser irdisches Haus dieser Hütten zerbrochen würde, daß wir dennoch einen Bau haben sollten von Gott erbauet, ein Haus nicht mit Händen gemacht, das ewig wäre im Himmel. 2. Corinth. V, 1. Das ist: Ob der Leibes-Tempel der Kinder Gottes schon im Tode müste abgebrochen, und in Staub und Asche verwandelt werden, daß dennoch die zukünftige Herrlichkeit desselben Tempels viel grösser seyn sollte, als die erstere gewesen. Beydes wollen wir gegen einander halten; so wohl des Leibes Nichtigkeit in diesem, als auch desselben Verklärung in ienem Leben; und solches zu dem Ende, auf daß wir dadurch ermuntert werden mögen einen himmlischen Sinn anzunehmen, und in demselben einem himmlischen Wandel nachzujagen. Wir wenden uns also zu der Sache selbst, und betrachten in wahrer Andacht

Die Verklärung der Leiber der Heiligen.

Lasset uns dabey sehen

- I. Auf die Heiligen,
- II. Auf ihre Leiber,
- und III. Auf derselben Verklärung.

O Herr Jesu! verkläre du dich selbst unter Betrachtung deines Wortes durch deinen Geist in unsren Seelen, damit wir, wenn es in der Todes-Stunde an ein Verschmachten gehen wird, die Hoffnung veste und gewiß haben mögen, daß unsre sterbliche Leiber an ienem Tage zum ewigen Leben wahrhaftig sollen auferwecket, und nach dem

Mus

Müste
mächtig
Güte

St
Gottes
Schrei
befehl
Vorre
sen wi
seyn,
und I
stel gi
get, i
Wah
Unser
Wir
Chri
hergel
Feind
Chri
nehm
ckend
also l
chen
Hani
Ver
Freu
te in
war
Gor

Muster deines verklärten Leibes durch deine allmächtige Kraft verkläret werden, um deiner Güte willen, Amen.

Abhandlung.

Erster Theil.

Die Verklärung der Leiber gehöret mit unter die königlichen Vorrechte der Kinder Gottes; denn es ist keine einzige Stelle in der Schrift anzutreffen, in welcher dieselbe den Unbefehrten versprochen wäre. Weil nun dieses Vorrecht den Heiligen allein zugedacht ist, müssen wir zum ersten untersuchen, wer diejenigen seyn, denen der Name der Heiligen mit Zug und Recht mag bengelegt werden? Der Apostel giebet die beste Nachricht davon, wenn er sagt, daß es solche wären, die mit Grund der Wahrheit als vor Gott von sich sagen dürfften: Unser Wandel ist im Himmel; desgleichen: Wir auch warten auf den Heyland Jesum Christum den Herrn. Er hatte in dem vorhergehenden 18. Vers bitterlich geweinet über die Feinde des Creuzes Christi; die weder für Christum, noch mit Christo einige Leiden übernehmen wollten; die also lehrten, wie es die juckenden Ohren der Welt vertragen konten; die also lebten, daß die Gottlosen in ihrem sündlichen Leben getröstet wurden; und die alle ihre Handlungen also anstellten, damit sie mit den Verfolgungen möchten verschonet, mit der Welt Freundschaft hingegen getröstet werden: Er hatte in dem 19. Vers seine Schäflein treulich gewarnet für solchen, welchen der Bauch ihr Gott ist, und welche nur darum ein Amt be-

dienten, damit ihnen allerley Vorthelle, die dem Bauche und dem alten Menschen angenehme sind, dafür zufallen möchten. Dieser ihrem irdischen Sinne, irdischen Wandel und irdischen Absichten sezet er entgegen den himmlischen Sinn, und den himmlischen Wandel der rechten Heiligen, worunter er sich selbst mit menget, und sagt: So sind wir nicht gesinnt, so thun wir nicht, wie ihr selbst an uns erfahren habet, sondern Unser Wandel ist im Himmel. Hieraus fließet dieser Satz:

Nur die sind des Ehren-Namens der Heiligen würdig, die mit Grund der Wahrheit als vor Gott von sich sagen dürfen, und das, was sie sagen, mit der That beweisen: Unser Wandel ist im Himmel.

Unter dieser Redensart unser πολιτευμα ist im Himmel, steckt gar viel verborgen, welches wir auf das genaueste zu untersuchen haben. Es wird mit dieser Gleichniß-Rede gezielet auf eine Stadt und das Bürger-Recht in derselben, auf die Wege zu solchem Bürger-Rechte, auf die Freyheiten, die man bey demselben zu genieffen, auf die Statuten und Gesetze, nach welchen man sich zu richten, und endlich auch auf die Lasten und Beschwerden, die man dabey zutragen und zu leiden hat.

Der Himmel selbst ist die Stadt, die Paulus im Sinne hat. Er wird uns unter diesem Bild die Stadt de sonderlich im XXI. Cap. der Offenbarung ganz umständlich beschrieben. Wer die Thore, die Mauern

Mauern
Grün
Lamm
eingel
auf e
selbst
Cap.
brach
Isaa
gen l
prach
und i
wäre
(solch
tet,
ren 2
uns d
mun
so er
nicht
bens
Sta
Wo
hier
dort
willi
der
zu ju
2
gede
We
erla
kein

Mauren, die Länge, die Breite, die Höhe, die Gründe, den Tempel, der Gott, und das Lamm selbst seyn wird, zusamt denen, die hineingehen werden, wissen will, kan solches alles auf eine Geheimniß-volle weise abgebildet das selbst nachlesen. Merckwürdig ist was das XI. Cap. an die Ebreer im 9. und 10. Vers von Abraham rühmet: Er, und seine Nachkommen, Isaac und Jacob, hätten sich in der Welt genügen lassen an niedrigen Hütten; sie hätten von prächtigen und grossen Pallästen nichts gewußt; und daß sie in denselben so vergnügt gewohnet, wäre daher kommen, weil sie auf eine Stadt, (solche aber war das ewige Leben selbst) gewar- ter, die einen Grund haben würde, und deren Baumeister Gott selbst wäre. Will uns der Geist Gottes, in eben dieser Epistel, ermuntern, die Schmach Christi willig zu tragen, so erinnert er uns dessen, daß wir in der Welt nicht ewig bleiben könnten. Weit unsres Bleibens nur eine kleine Zeit wäre, sollten wir dieselbe Stadt suchen, in der wir ewig bleiben könnten. Wo wir beydes oft überlegen würden; daß wir hier keine bleibende Stadt hätten; daß wir aber dorten eine antreffen würden; würde uns solches willig machen, die Schmach Jesu zu tragen, der Welt abzusterven, und uns auf die Ewigkeit zu zu bereiten. Ebr. XIII, 13. 14.

Wer nun einst ewig in derselben zu wohnen gedencet, der muß bereits auf der Welt das Bürger-Recht in derselben erlangt haben. Er kan es aber auf keinem andern, als dem einigen

Der Weg zu dem Bürger-Rechte.

Wege der Buße, des Glaubens und der Heiligungserlangen; weil uns Gott denselben selbst vorgeschrieben hat; und weil alle die, die schon in den Himmel durch einen seligen Tod eingegangen, auf eben demselben haben hineingehen müssen. Es sey denn, daß du deine erb- und wirkliche Sünden, die du wieder das göttliche Geseze in der vergangnen Zeit vollbracht hast, durch Wirkung des heiligen Geistes rechtschaffen erkennest, bereuest und verfluchest; es sey denn, daß du mit Hunger und Durst nach der Gnade Gottes, ja mit Ringen und Flehen zu Jesu Creuz gekrochen kommest, und in seinem Blute dich von deinen Schandflecken abwaschest: sonst kannst du das himmlische Bürger-Recht nimmermehr erlangen. Wer an den Sohn gläubet; wer in der Ordnung der Buße und des Glaubens zu Christo nahet, und desselben Gehorsam und Tod ergreiffet; der hat das Recht und den Anfang des ewigen Lebens. Wer dem Sohne nicht gläubet, der wird das Leben nicht sehen, sondern der Zorn Gottes bleibet über ihm. Joh. III, 36. Es sey denn, daß du im Glauben vor dem Creuze Jesu entsagest dem Teufel, und allem seinem Wesen, und allen seinen Wercken; und gelobest und schworest seinem heiligen Exempel nachzufolgen, den alten Menschen täglich abzulegen, und den neuen anzulegen, und also der Heiligung nachzujagen; sonst, nemlich ausser dieser Ordnung, kannst du nicht im himmlischen Bürger-Rechte stehen bleiben. Das ist der Weg zum himmlischen Bürger-Rechte, denselben gehet, sonst weder zur Rechten, noch zur Linken.

Wohl

W
lischen
worb
vileg
freuen
tes sch
versp
das e
nur d
mer,
Glaub
denm
so ha
Zr
etwas
und g
ist au
damm
Pfeil
cket n
sie ist
Sün
spüre
digfe
hen;
Frei
die,
und r
nach
sey k
keine
ligke
bigen

Wohl denen, die auf diesem Wege zum himm-
 lischen Bürger-Recht aufgenommen worden; denn sie haben sich aller Pri-
 vilegiorum und Freyheiten zu er-
 freuen, deren Genuß den Kindern Got-
 tes schon hier im Reiche der Gnaden
 versprochen worden. Wer zu wissen begehret, was
 das eigentlich für Freyheiten seyn, der erinnre sich
 nur der herrlichen Worte im V. Cap. an die Rö-
 mer, da Paulus mit allen denen, die durch den
 Glauben gerecht worden, ausruffet: Nun wir
 denn sind gerecht worden durch den Glauben,
 so haben wir Friede mit Gott durch unsern
 Herrn Jesum Christum. Friede mit Gott ist
 etwas vortreffliches. Gott ist mit uns zu frieden,
 und gedencet keiner Sünde mehr. Unser Gewissen
 ist auch zu frieden gestellt. Es naget und ver-
 dammet nicht mehr. Es fühlet den Zorn und die
 Pfeile des Allmächtigen nicht mehr. Es schre-
 cket nicht mehr mit der Sünden-Schuld; denn
 sie ist vergeben. Es drohet nicht mehr mit der
 Sünden-Strafe; denn sie ist erlassen. Nun
 spüret man in demselben einen Muth und Freu-
 digkeit an Gott zu gedencen, und zu ihm zu na-
 hen; und das alles rühret von solchem theuresten
 Frieden her. In dem VIII. Cap. versichert er
 die, die in der Vereinigung mit Christo stehen,
 und nicht nach den Lüsten des Fleisches, sondern
 nach den guten Trieben des Geistes wandeln, es
 sey keine Verdammniß weiter an ihnen. Wo
 keine Verdammniß ist, da muß Freyheit und Ge-
 ligkeit seyn? Allerdings. Sind nicht die Gläu-
 bigen frey von dem Fluch des Gesetzes, von dem
 bösen

bösen Gewissen, von dem Zorn Gottes, und von der knechtischen Furcht des Todes? Eben das alles schliessen die Worte in sich: So ist nun nichts verdammliches mehr an denen, die in Christo Jesu sind, die nicht nach dem Fleische, sondern nach dem Geiste wandeln. Haben Gläubige in Ansehung der Seelen und des Himmels grosse Freyheiten, so müssen sie in Ansehung des Leibes, der Welt und der Creaturen hoffentlich eben auch mancherley Vorrechte vor den Welt-Kindern besitzen. Paulus versichert sie dessen im III. Cap. der 1. an die Cor. v. 21. 22. 23. mit deutlichen Worten: Es ist alles euer, * es sey Paulus, oder Apollo, es sey Kephias oder die Welt, es sey das Leben, oder der Tod, es sey das Gegenwärtige oder das Zukünftige, alles ist euer: Ihr aber seyd Christi, Christus aber ist Gottes. Die Welt und alle Creaturen gehören also den Kindern Gottes; ob sie gleich das allerwenigste davon genießen. Gott würde sie ihnen auch ganz gerne in reichem Ueberflusse gönnen; da er aber nach seiner Weisheit siehet, daß es dem und jenem nichts nütze, suchet er ihn mit Mangel und Dürftigkeit in den Schranken seiner Gebothe zu behalten. Indessen giebt er ihm sein bescheiden Theil, und was die tägliche Nothdurft erfordert; und daran lässet er sich begnügen.

Genießet ein Himmels-Bürger solche herrliche Privilegia, warum wolte er nicht ein und andre Onera und Beschwerlichkeiten, Die Onera die alle Heiligen zu allen Zeiten haben

* Nämlich im rechten Gebrauch.

ben er
nehm
der L
den;
berho
nur
und
poste
heisse
schän
Zück
der.
stau
scha
sie v
fecht
und
als
feru
?
nem
scha
das
delu
Bi
um
sche
me
für
me
sich
D
70.

ben erdulden müssen, geduldig über-
nehmen. Das Creuze ist ein Stück
der Ordnung, in der wie selig wer-
den; daher kan man dessen nicht ü-
berhoben bleiben, sondern muß sich
nur gehorsamlich bequemen, durch viel Creutz
und Trübsal einzugehen in Gottes Reich. A-
postelg. XIV, 22. Keiner mag ein Bastart
heissen; weil unächt und unehelich seyn ein
schändlich Ding ist. Ebr. XII, 6. 7. 8. Ohne
Züchtigung sind wir Bastarte und keine Kin-
der. Da nun Gott einen ieglichen Sohn
stäupet, den er annimmt; so geben sich rechts-
schaffne Himmels-Bürger geduldig drein, wenn
sie von Gott selbst, innerlich mit geistlichen An-
sehnungen, äusserlich mit Krankheit, Armuth
und allerley Prüfungen gedemüthiget werden;
als welches alles nur zu ihrer Läuterung und Bes-
serung ausschlaget muß.

Vor allen Dingen aber soll ein Christ bey sei-
nem πολιτευμα und Bürger-Rechte mit recht-
schaffnem Ernst auszuüben suchen
das πολιτεύεσθαι oder also zu wan-
deln, wie es einem wahren Himmels-
Bürger geziemet. Das Evangelii-
um, dadurch man in die Gemein-
schaft Jesu berufen worden, räu-
met dem Fleisch keine Freyheit ein zu
sündigen. Welche in desselben Ge-
meinschaft bleiben wollen, müssen
sich eines heiligen Lebens befleißigen.
Der Apostel emahnet dieselben gar ernstlich:
πολιτεύεσθε αὐτὸς εὐαγγελίῳ, wandelt wür-
diglich

oder Be-
schwer-
lichkeiten
der Bür-
ger.

Die Sta-
tuten nach
welchen
die Him-
mels-
Bürger
ihren
Wandel
einzu-
richten
haben.

diglich dem Evangelio Christi, auf das, ob ich komme und sehe euch, oder abwesend von euch höre, daß ihr steht in einem Geiste und einer Seele, und sammt uns k  mpfet für den Glauben des Evangelii. Phil. I, 27. Sollen wir w  rdiglich wandeln dem Evangelio, so müssen wir nach den Statuten und Pflichten, die den Himmels-Bürgern vorgeschrieben worden, uns eifrigst richten; auf das wir die Lehre unsers Heylandes zieren mögen in allen St  cken. Tit. II, 10. Das ist aber der Wille unsres Heylandes, welchen wir thun sollen: Ringet darnach, daß ihr eingehet durch die enge Pforte. Luc. XIII. Ringet, wachet und bethet, daß ihr nicht von dem Fleische überwunden werdet, sondern daß ihr überwindet, und dasselbe creukiget, sammt den L  sten und Begierden. Ringet, wachet und bethet, daß ihr nicht von der Welt in ihr wistet und unordiges Wesen hingerissen werdet, sondern daß ihr von derselben in täglicher Buße ausgehet, und durch ein göttliches Leben euch von ihr absondert. Ringet, wachet und bethet, daß ihr von dem brüllenden Löwen nicht verschlungen werdet, sondern daß ihr, zur Rechten und Linken tapfern Widerstand thun, alles wohl aufrichten, und das Feld behalten möget. Das sind die Statuten, nach welchen ein Himmels-Bürger sich richten soll: Schaffet daß ihr sedit werdet mit Furcht und Zittern: Phil. II. Reichet dar in eurem Glauben Tugend, und in der Tugend Bescheidenheit, und in der Bescheidenheit M   igkeit, und in der M   igkeit Ge

Ged
und
und
Lieb
will
ge a
Jag
und
mar
man
  ber
und
erla
ist i
gebe
brin
ser
wur
  ber
mit
III,
es se
Wo
mein
der
daß
heiss
ich
den
nem
keit
mar
der

Geduld, und in der Geduld Gottseligkeit, und in der Gottseligkeit brüderliche Liebe, und in der brüderlichen Liebe allgemeine Liebe: 2. Pet. I. Wer mein Jünger seyn will, verleugne sich selbst, nehme sein Creuz auf sich, und folge mir nach: Luc. IX. Jaget nach dem Friede gegen iedermann, und der Heiligung, ohne welche wird niemand den HERN sehen. Ebr. XII, 14. Hat man nur einmahl sein Herz gänglich an Jesum übergeben, und seine Freundlichkeit geschmecket, und das himmlische Bürger-Recht erkannt und erlangt, so wird die Losung: Unser Wandel ist im Himmel! solchen Eindruck in die Seele geben, daß man es nicht über sein Herz wird bringen können, muthwillig zu sündigen. Dieser Saame wird immer in der Seele bleiben, wurkeln und grünen; darum wird man es nicht über sein Herz bringen können, Jesum aufs neue mit muthwilligen Bosheiten zu creuzigen. 1. Joh. III, 9. Ist mein Wandel im Himmel, wird es so denn heißen, was acht ich den Reichthum der Welt, wenn ich nur reich in Gott bin. Ist mein Wandel im Himmel, was frage ich nach der Ehre bey den Menschen, mir genüget daran, daß ich die Ehre genieße, ein Kind Gottes zu heißen. Ist mein Wandel im Himmel, so kan ich die fleischlichen Bollüste leicht verleugnen; denn ich schmecke im kindlichen Umgange mit meinem Seelen-Freunde, viel süßere Annehmlichkeiten, als in weltlichen Gesellschaften; daraus man meistens ein unruhiges Gemüthe wieder mit zurück bringet. Ist mein Wandel im Himmel,

Himmel,

Himmel, so wird mir der Weg zu der ewigen Glückseligkeit, so rauh er mir auch scheint, dennoch zu betreten, und zu gehen möglich fallen. Was acht ich das Leiden dieser Zeit, ist doch mein Wandel im Himmel, ist es doch alles wie nichts gegen die Herrlichkeit, die auch an mir, als einem Kinde Gottes, soll offenbahret werden; Röm. VIII, 18. ja, schaffets doch nur eine ewige und über alle Maass wichtige Herrlichkeit. 2. Corinth. IV, 17. Ist mein Wandel im Himmel, so fürchte ich mich nicht weiter für dem Tode; denn eben dieser ist es, der mir das Thor in die Stadt Gottes öfnet und mich zu vollkommenem Genuß meines Bürger-Rechts befördert. Wenn einer, der in letzten Zügen lieget, im Glauben stehet, und Vergebung der Sünden hat, so mag er wohl mit Grund der Wahrheit aus gutem Muthe sprechen: Tod wo ist dein Stachel? Er mag ohne Verstellung unerschrocken sagen: Ich fürchte mich nicht ein Haar für dem Tode, weil mir alle meine Sünden vergeben sind. Sind mir diese erlassen, so hat das Todes-Bientlein den Stachel, mit welchem es das Gewissen stechen kan, verlohren. 1. Corinth. XV, 55. Ey, warum sollte mir denn grauen für dem Tode und höllischen Gesind; weil ich Vergebung der Sünden habe; weil mein Wandel im Himmel ist, und weil ich auf Jesum baue, bin ich ein seliges Kind.

Ganz genau hat der Apostel mit den Worten: Unser Wandel ist im Himmel, diese gleichfolgenden verknüpft: von dannen wir auch warten des Heylandes Jesu Christi

sti d
Sak

men
der
dürf
bere
des

vorh
Hey
Her
ein
nur
mar
W
wel
nach
thän
Eng
ger
wa
ser
men
ges
I,
wiß
get.
wiel
sen
Ta
ter

sti

sti des HErrn.
Satz:

Hieraus fließet ein neuer

Nur dieienigen sind des Ehren-Namens der Heiligen würdig, die mit Grund der Wahrheit, als vor Gott, von sich sagen dürfen, und das was sie sagen, mit der That beweisen: Wir warten des Heylandes Jesu Christi des HErrn.

Die, die das von sich sagen wollen, müssen vorher rechtschaffen überzeuget seyn, daß unser Heyland demaleinst in grosser Kraft und Herrlichkeit sich allen Völkern offenbahren, und ein allgemeines Gerichte anstellen werde. Wer nur erst mit einem göttlichen Glauben, damit man glaubet, glaubet, daß die Wiebel Gottes Wort ist, der ist zugleich aus dem Evangelio, welches an dem sechs und zwanzigsten Sonntage nach Trinitatis, aus dem XXV, 31. -- 46. Matthäi, erkläret wird, und aus den Worten der Engel, die nach der Himmelfarth zu den Jüngern sprachen: Ihr Männer von Galiläa, was stehet ihr, und sehet gen Himmel? Dieser Jesus, welcher von euch ist aufgenommen gen Himmel, wird kommen, wie ihr ihn gesehen habet gen Himmel fahren, Apost. Gl. I, 11. vollkommen von der Wahrheit und Gewisheit der Zukunft Christi zum Gerichte überzeuget. Dieser Glaube, mit welchem er einen so wichtigen Glaubens-Articul glaubet, ist dermaßen thätig und geschäftig bey ihm, daß er sich von Tag zu Tage immer eifriger zubereitet, den Richter zu empfangen. Was er eigentlich für Zube-

rei

reitung machet, drücket der Apostel mit dem Worte ἀπεκδέχεται warten gar nachdrücklich aus. Bald bedeutet dasselbe ein Sehnen und Verlangen der Creatur nach der Offenbahrung der Kinder Gottes: das ängstliche Harren der Creatur ἀπεκδέχεται, wartet auf die Offenbahrung der Kinder Gottes; v. 19. oder ein Sehnen und Verlangen der Kinder Gottes selbst: v. 23. Nicht allein aber sie, sondern auch wir selbst, die wir haben des Geistes Erstlinge, sehnen uns auch bey uns selbst nach der Kindschafft, ἀπεκδεχόμενοι, erwartende des Leibes Erlösung. Bald wird auch ein Bereit-seyn, oder ein Zubereiten damit angedeutet: O ihr Corinthen, schreibt Paulus, seyd durch Christum an allen Stück reich gemacht, an aller Lehre, und in aller Erkenntniß. Wie denn die Predigt von Christo in euch kräftig worden ist, also, daß ihr keinen Mangel habet an irgend einer Gabe, ἀπεκδεχόμενοι, und zwar so bereit und so fertig seyd ihr schon, daß ihr nur wartet auf die Offenbahrung unsers Herrn Jesu Christi. 1. Corinth. I, 5. 6. 7. O ihr Jünger! laßet eure Lenden umgürtet seyn und eure Lichter brennen, und seyd gleich den Menschen, προσδεχόμενοι, die auf ihren Herrn warten, wenn er ausbrechen wird von der Hochzeit, auf daß wenn er kommet, und anklopft, sie ihm bald aufthun. Luc. XII, 35. 36. Solchergestalt ist das Warten auf die Offenbahrung Jesu Christi kein müßiges Warten, oder müßiges Verlangen, sondern, nebst einem herzhlichen Ver-

Verle
währe
Tag
keit.
warte
rung.
warte
dersell
hingee
dersell
Wer
der m
Tode.
keit,
am U
warte
kömme
ruffen
Dien
Denn
geseh
Kern
und 3
29. -
dem
nur i
daß d
Gerec
weit n
göttlic
tes;
liches
res le

Verlangen und Sehnen, zugleich ein immerwährendes Zubereiten und anschießen auf einen Tag und ein Gerichte von der höchsten Wichtigkeit. Wer auf die Offenbahrung Christi recht wartet, der lebet in täglicher Buße und Erneuerung. Wer auf die Offenbahrung Christi recht wartet, der vermeidet alles das, was ihm bey derselben schwere Verantwortung bringen kan; hingegen strebet er dem nach, was der Richter in derselben aus Gnaden zu belohnen verheissen hat. Wer auf die Offenbahrung Christi recht wartet, der machet sich alltäglich fertig zu einem seligen Tode. Da stehet er an der Pforte der Ewigkeit, wie die Leute, die zu Schiffe gehen wollen, am Ufer des Meeres stehen, guten Wind zu erwarten, und harret, wenn sein Stündlein kömmt, damit er mit Simeon abstoßen, und ausrufen möge: Herr! nun lässest du deinen Diener im Frieden fahren, wie du gesagt hast. Denn meine Augen haben deinen Heyland gesehen, welchen du bereitet hast allen Völkern, ein Licht zu erleuchten die Heyden, und zum Preis deines Volckes Israel. Luc. II, 29. - 32. Die Gottlosen erzittern und beben für dem Tode und jüngsten Gerichte, wenn sie gleich nur mit einem menschlichen Glauben glauben, daß dasselbe noch gewiß werde vor sich gehen. Die Gerechten sind hingegen auch in diesem Stücke weit weit von ihnen unterschieden, und haben eine göttliche Freudigkeit auf den Tag des Gerichtes; 1. Joh. IV, 17. welches gewiß gar ein herrliches Kennzeichen ist ihres guten Gewissens, ihres lebendigen Glaubens, und ihrer steten Be-

reite

reitschaft, bey welcher sie sich für nichts zu entfalten haben.

Anderer Theil.

So herrlich es um dieser heiligen Kinder Gottes ihr inwendiges aussiehet; so niedrig und nichtig stehet es dagegen äußerlich um ihre Leiber; welches nun in dem andern Theile soll gewiesen werden. Das Elend, mit welchem dieselben beschweret sind, drückt Paulus dadurch aus, daß er unsern Leib nennet τὸ σῶμα τῆς ταπεινότητος, einen Leib der Niedrigkeit und Nichtigkeit.

Nichtig muß er genennet werden wegen der inwohnenden Sünde. Durch den Fall ist nicht nur die Seele nach allen ihren Kräften, sondern auch der Leib mit seinen Sinnen, Gliedern und Kräften dermassen verderbet worden, daß an dem ganzen Menschen, von innen und außen nichts als Schaden und Jammer gefunden wird. Die böse Lust reizet und versucht erst von innen; wenn ihr nicht durch Wachen und Bethen widerstanden wird, will sie mit aller Gewalt den Leib schänden, und desselben Glieder zu Waffen der Ungerechtigkeit mißbrauchen. Wer nur ein wenig über das, was in und außer ihm vorgehet, wachet, findet endlich Genug, mit Paulo, über das Wüten der Sünde in den Gliedern zu klagen und zu seufzen: Ich weiß, daß in mir, das ist, in meinem Fleische, wohnt nichts Gutes. Ich habe Lust an Gottes Gesetz nach dem inwendigen Menschen. Ich sehe aber ein ander Gesetz in

Nichtig
wegen der
inwohnenden
Sünde.

mein
Gesetz
mich
elend
dem
23. 2.
N
wege
ten,
len
Kind
Man
ten u
gerat
bald
Krieg
lens u
nen g
cherle
Noth
mit
uns,
dadur
get w
inner
muth
also a
arme
schär
wenn
gebet
Nou
N

mei

meinen Gliedern, das da wiederfreiet dem Gesetze in meinem Gemüthe, und nimmt mich gefangen in der Sünden Gesetz. Ich elender Mensch, wer wird mich erlösen von dem Leibe dieses Todes. Röm. VII, 18. 22.

23. 24.

Nichtig muß er genennet werden wegen unzähllicher Schwachheiten, die ihm anhangen. Bey allen Stufen unsres Lebens, in der Kindheit, in der Jugend, in der

Nichtig wegen vielerley Schwachheiten.

Mannheit, und im Alter haben wir Kranckheiten und tausenderley Zufälle auszustehen. Bald gerathen wir in Feuers- und Wassers-Noth; bald werden wir geschlagen und gewürget im Kriege; bald werden wir angestecket mit Pestilenz und gefährlichen Seuchen; bald thun wir einen gefährlichen Fall; bald sind wir mit mancherley Mangel und Sorgen beschweret; und der Noth ist auf allen Seiten so viel, daß es kaum mit Zungen mag ausgesprochen werden. Wohl uns, wenn wir solch Elend so erkennen, daß wir nur dadurch recht tieff in Staub und Asche gedemüthiget werden. Wohl uns, wenn wir dessen Erinnerung zu einem Gegen-Gift gegen den Hochmuth unsres Herzens gebrauchen, und uns selbst also anreden: Was erhebe ich mich doch, ich arme Erd und Asche? Bin ich nicht ein schändlicher Noth, weil ich noch lebe? und wenn der Arzte schon lange an mir flicket, so gehets doch endlich also: Heute König, Morgen todt. Syr. X, 9. - 12.

Nichtig muß er genennet werden wegen der

M

Vers

Verwefung, die ihm zuletzt im Grabe begegnen und zu Erdemachen wird, davon er nichtig wegen der Verwefung. ehemals genommen worden. 1. Mos. III, 19. Diese Gedancken von der Wichtigkeit des Leibes wurden so kräftig seyn, daß sie uns für mancher Sünde bewahren würden, wenn wir ihnen nur öfters mit rechtem Fleisse nachhiengen. Ach! wie würde die Geilheit auslöschen in einem unzüchtigen Gemüthe, wenn es mit seinen Augen in ein geöffnietes Grab auf dem Gottes Acker hinein schaute, und da die vermoderten Todten-Gebeine ansehe, und an seine in Wollust brennenden Knochen gedächte, daß sie nach wenig Jahren eben dieser Verwefung würden übergeben seyn. O! wie würde die unersättliche Begierde nach unrechtem Gute und grossen Vallästen in einem Geizhalse abnehmen, wenn er manchmal Kirch-Hofs-Gedancken hegte, und den engen Raum eines Grabes nach der Breite und Länge, beschaute und abmässe, und seine Unersättlichkeit, da er in vielen weitläuftigen Gebäuden nicht Raum genug zu haben sich einbildet, dadurch bestrafte. O! wie würde aller Pracht, damit sich die Stolzen brüsten, uns zu einem Unrath werden, wenn wir die Todten in den Gräbern betrachteten, die weder Gestalt noch Schöne haben; und uns erinnerten, daß es unsrem Leibe und seinen Gebeinen, die wir iezo so puzen, eben noch einmal also ergeschehen würde. Gedencke doch Abends und Morgens, ja bey allerley Gelegenheit an das Wort des Apostels, damit er unsren Leib beschrieben hat. Tröste dich nebst dem aber auch, wenn sich die Sünd

Sünd
chen se
habe e
endlich
im Kä
mit die
haben
solcher
krank
ken an
lange
wird b
Wese
chen
Nicht
solcher
daß d
die La
S
auf di
Gotte
bes, i
word
alten
liger
rum
Wie
gen,
breite
auch
Kräft
der k
Mun

Sünde in deinen Gliedern reget, und dir manchen schweren Kampf verursacht, und sage: Ich habe einen Leib der Nichtigkeit, darin die Sünde endlich aufhören muß zu toben; darum will ich im Kämpfen nicht matt werden, weil es in Kurzem mit dieser, mich beschwerenden Hütte ein Ende haben soll. Ermuntre dich aus Betrachtung solcher Nichtigkeit auch zur Geduld, wenn du in kranken Tagen mit allerley Quaal und Schmerzen angegriffen wirst, und sage: es kan doch so lange nicht währen; denn dieser krancke Leib wird bald zu Grabe gehen; da wird das sieche Wesen auf einmal ein Ende haben. Siehe, solchen Nutzen weiß ein Christ, so oft er an die Nichtigkeit seiner Leibes-Hütte gedencet, aus solchen erbaulichen Betrachtungen zu schöpfen; daß die Lust zu sündigen in ihm unterdrücket, und die Last der Krankheit erleichtert wird.

Es hebet aber diese Nichtigkeit keinesweges auf die Herrlichkeit, welcher ein Kind Gottes, auch in Ansehung seines Leibes, schon hier auf Erden theilhaftig worden. Ein nichtiger Leib aus der alten, fleischlichen Geburth; ein heiliger und herrlicher Leib kan er wiederum genennet werden, wegen der Wiedergebурth. Denn der See- gen, welcher aus derselben kommt, breitet sich nicht allein über die Seele, sondern auch über den Leib aus. Der, der geistliche Kräfte empfangen hat zu glauben und zu lieben, der kan mit eben denselben seine Augen, Ohren, Mund und Zunge und Glieder von dem Bösen

Die Leiber
der Gläu-
bigen ge-
niessen
schon in
der Zeit ei-
nige Herr-
lichkeit.

enthalten; ja er kan mit eben denselben Gutes thun, sie Gott aufopfern, und in seinem, und des Nächsten Dienste vortrefflich gebrauchen. Der, der durch die Wiedergeburch zum Glauben kommen, der ist durch den Glauben mit Christo vereinigt. Nun aber sagen unsre Gottesgelehrten, daß ex parte hominum die materia vnitiois nicht nur die Seele, sondern auch der Leib sey; wodurch also dem Leibe wahrhaftig eine ungemeine Herrlichkeit zuwächst. Eben das von rühret her, daß der Apostel von allen Gläubigen saget: Wir sind Glieder seines Leibes, ja von seinem Fleisch und von seinem Gebeine; Eph. V, 30. und daß er solche Heiligkeit des Leibes zu einem Bewegungs-Grunde machet, den Leib von der Wollust zu enthalten: Wisset ihr nicht, daß euer Leib ein Tempel des H. Geistes ist, der in euch ist, welchen ihr habt von Gott, und seyd nicht euer selbst? Denn ihr seyd theuer erkaufft. Darum so preiset Gott an eurem Leibe, und in eurem Geist, welche sind Gottes. 1. Corinth. VI, 19. 20.

Dritter Theil.

In diese, theils nichtige, theils herrliche Leiber sollen in der Auferstehung der Todten zu der allervollkommensten Herrlichkeit gelangen, durch die verheißne Verklärung. Hiebey weist unser Text

theils auf die Verklärung selbst,
theils auch auf ihre Möglichkeit.

Was es mit der Verklärung der Leiber für eine Bewandniß haben werde, saget er zwar nur mit

mit einem einzigen, aber gewiß recht
auserlesenen Worte. Wenn Chris-
tus zum Gerichte kommen wird,
spricht er, μεταχηματίζεις, alsdenn
wird er diesen sündlichen und sterbli-
chen Leib gar in ein andres Geschick
bringen, und aus seinem ehemaligen
elenden Zustande, in einen andren, nemlich in
einen vollkommenen und herrlichen Zustand ver-
setzen. Welchem Theile des Menschen soll denn
diese Herrlichkeit wiederfahren? dem geringsten,
nemlich dem Leibe. Was denn für einem Leibe?
Eben demselben, in dem die Sünde gewohnet, ja
eben demselben der allhier gelidten hat, der allhier
gestorben ist, und der in ein Grab hinaus getra-
gen worden. Soll es denn der ganze Leib nach
allen seinen Theilen zu genießten haben? Ach ja!
eben diese Augen, eben diese Ohren, eben dieser
Mund, eben diese Hände und Füße, die im Tode
erstarrt und erblasset sind, die sollen wiederum
vom Tode auferwecket und verkläret werden. Hi-
ob XIX, 25. 26. 27. Kurz, was die Sub-
stanz, oder das Wesen deines und meines Leibes
betrifft, das bleibet, was aber das σχῆμα oder
die Gestalt und Qualitäten anlanget, die werden
verändert werden. Hab ich erst so viel Wissen-
schaft von der Verklärung, so weiß ich nun
gründlich zu sagen, worinn dieselbe bestehet. Ich
darf nur mercken, was von meinem Leibe wird
weggenommen, und abgethan, und hernach,
womit derselbe, statt des abgethanen, wird an-
gethan und angezogen seyn. Weg werden seyn
alle qualitates vitiosae, als da sind, die inwoh-

Wie es
mit der
Verklä-
rung wer-
de herge-
hen.

nende Sünde, alle Kranckheiten, alle Mattig-
 keit und Müdigkeit, zusamt der Sterblichkeit.
 Weg wird seyn alles animalische, oder was na-
 türlich ist, als da ist Essen, Trincken, Schlaffen,
 und dergleichen. Hingegen werden da seyn Qua-
 litates coelestes, als da sind, Geistlichkeit, Ge-
 sundheit, Klarheit, Schönheit, Hurtigkeit,
 Unsterblichkeit, und dergleichen. Fasse es mit
 wenigem also: Die Verklärung der Leiber be-
 stehet in einer Ausziehung dessen, was an ihnen
 natürlich, sündlich, irdisch und unvollkommen
 war, und in einer Anziehung dessen, was geist-
 lich, himmlisch, herrlich und vollkommen geneh-
 met zu werden verdienet. Daß du von dieser
 Sache recht unterrichtet worden, wirst du inne
 werden, wenn du den Haupt-Ort, in welchem
Paulus die Verklärung auf das genaueste be-
 schreibt, mit allem Fleisse wilt ansehen, und
 desselben Sinn erkennen lernen. Die Worte
 heissen also: Es wird gesäet verwerflich, und
 wird auferstehen unverwerflich. Es wird
 gesäet in Unehre, und wird Auferstehen in
 Herrlichkeit. Es wird gesäet in Schwach-
 heit, und wird auferstehen in Kraft. Es
 wird gesäet ein natürlicher Leib, und wird
 auferstehen ein geistlicher Leib. 1. Cor. XV,
 42. 43. 44. Er trägt die Sache in einem lieblich
 Gleichniß vor, welches von Ausstreuung des
 Saamens auf den Acker hergenommen worden.
 Im Gleichnisse selbst weist er auf einen Ackers-
 mann, der seinen Saamen auf das Feld streuet,
 nicht in der Meinung, daß er soll verlohren ge-
 hen, sondern daß er, wenn er erst erstorben, wie-

derum

derum
 Dieß
 Nach
 pfleg
 in den
 sie de
 den,
 sto in
 let w
 rung
 unse
 gen i
 Hier
 Hier
 Sch
 dort
 das
 dur
 erho
 ist,
 find
 dor
 haf
 lan
 hur
 noc
 W
 zog
 sen
 Ca
 un
 lich

*)

derum lebendig werden und auferstehen soll.
Dieser Saamen sind die Leiber der Heiligen.
Nachdem die Seelen aus denselben abgeschieden,
pflaget man sie ins Grab zu legen. Ob sie zwar
in demselben nach und nach verwesen, so werden
sie dennoch an jenem Tage wieder lebendig wer-
den, und hervor grünen, und so dann von Chri-
sto in die Scheuren des ewigen Lebens eingesamm-
let werden. Hierauf machet er uns die Verklä-
rung dadurch deutlich, daß er weist, wie es mit
unsern Leibern so elend aussehe, und wie es dage-
gen dort so vortrefflich mit ihnen stehen werde.
Hier wären sie verwerflich; dort unverwerflich.
Hier in Unehre; dort in Herrlichkeit. Hier in
Schwachheit; dort in Kraft. Hier natürlich;
dort geistlich. Hier sind die Leiber natürlich,
das ist, sie werden natürlicher Weise gezeuget, und
durch Speise, Trancß und Schlaf ernähret, und
erhalten. Dort werden sie geistlich werden, das
ist, sie werden dergleichen nicht bedürffen. Hier
sind unsre Leiber schwach, kräncklich und nichtig;
dort werden sie werden starck, gesund und dauer-
haftig. Hier sind unsre Leiber grob, träge,
langsam und ungeschickt; dort werden sie werden
hurtig und durchdringend, daß sie weder Thüren,
noch Mauern sollen aufhalten, noch Feuer oder
Wasser aufreiben können. Wer oben ange-
zogene Stelle recht gründlich will ausgeführet se-
hen, der sehe nach, was Luthers über das XV.
Cap. der 1. an die Corinthen, über den 42. 43.
und 44. Vers für Gedancken hat, so wird er reich-
lich erbauet werden.*

M 4

Noch

*) Siehe den VI. teutschen tomum der Schriften

Noch ein Haupt-Umstand, der bey dieser Verklärung wohl zu behalten ist, daß der Apostel hinzusetzt, daß er ähnlich werde seinem verklärten Leibe. Er will sagen, das Muster nach welchem eurer Leiber Verklärung geschehen soll, ist so gar der verklärte Leib Jesu Christi. Da könnt ihr nun schliessen, zu welcher unaussprechlichen Herrlichkeit ihr sollet erhaben werden. Auf daß man sich aber in diese Worte recht schicken lerne, ist zu wissen, daß Christus aus einem zweyfachen Grunde einen verklärten Leib bekommen hat. In der persönlichen Vereinigung, in welcher die göttliche Natur die menschliche in die Einigkeit ihrer Person aufnahm, empfing der Leib Christi eine ganz unbeschreibliche Herrlichkeit; zu derselben aber mögen unsre Leiber nimmermehr gelangen; in dem uns dergleichen nirgend versprochen worden; folglich ist von derselben Herrlichkeit allhier gar nicht die Rede. In der Auferstehung hingegen wurde der Leib Jesu also verkläret, daß der Heyland alle seine, freywillig angenommenen, menschlichen Schwachheiten ablegte, und einen geistlichen, hurtigen, hellglänzenden, durchdringenden und unsterblichen Leib mitbrachte; und von dieser letzteren müssen die Worte im Texte ausgeleget werden. Diesem Muster, das ist, diesem in der Auferstehung verklärten Leibe soll der Leib der Heiligen σύμμορφος,

Lutheri, die zu Jena gedruckt worden, f. m. 260. 261. 263.

Pos,
Glei
den
beug
Rech
Leibe
den
Tod
gleich
G
Glei
gecr
dem
de:
Kin
cher
chet
eben
ben
G
Fräp
aus
J
and
Hu
glei
dem
Eig
B
he
lich
Ch
äh

Pos, ähnlich werden. Wie ist das gemeinet? Gleichwie des Herrn Jesu Leib, der auf Erden viel gelidten hatte, und aufs tieffste gebeugnet gewesen, endlich verkläret, und zu der Rechten Gottes erhöht worden: also sollen die Leiber derer, die in der Gemeinschaft seiner Leiden auf Erden gestanden haben, und seinem Tode ähnlich worden seyn, Phil. III, 10. gleicherweise verkläret, und auf den Stuhl Gottes gesetzt werden. Offenb. III, 21. Gleichwie eben derselbe Leib Christi, der allhier gecreuziget, und ins Grab gelegt worden, von dem Tode auferwecket und verherrlicht wurde: also soll auch eben derselbe Leib eines heiligen Kindes Gottes, darinn es auf der Welt mancherley Ungemach, empfunden hat, verherrlicht und erquicket werden; ja gewiß, er soll mit eben der Haut, darinn er gestritten hat, umgeben werden, und in eben demselben Fleische Gott sehen; Hiob XIX, 26. woraus gar ein kräftiger Trost für die am Fleisch leidenden herausquillet. Gleichwie von dem verklärten Leibe Jesu alle Schwachheiten abgethan, und ganz andre Eigenschaften, nemlich Geistlichkeit, Hurtigkeit, Schönheit, Unsterblichkeit, und dergleichen waren angeleget worden: eben also werden der Heiligen Leiber von allen beschwerlichen Eigenschaften gänzlich erlediget, und mit lauter Vollkommenheiten ausgerüstet werden. Siehe, das ist etwas wenig, was von der Ähnlichkeit unsrer Leiber, nach welcher sie dem Leibe Christi, obwohl in minderem Maasse, werden ähnlich seyn, gelallet worden. Das übrige kan

kein Verstand erreichen, und keine Zunge aussprechen; ob sie gleich viel spräche; daher es zu versparen, bis zu der Herrlichkeit, die an uns wird offenbahret werden, und bis es erscheinen wird, daß wir ihm gleich seyn, und ihn sehen werden, wie er ist. 1. Joh. III, 2.*

Weil der Vernunft diese Sache gar zu seltsam scheint, heisset uns der Text an die unendliche Krafft Jesu gedencken, auf daß wir uns in Ansehung derselben die Möglichkeit der Erklärung möchten vorstellen. Zu dem Ende wird mit diesen Worten geschlossen: Nach der Wirkung, damit er ihm auch alle Dinge kan unterthänig machen. Diese göttliche Allmacht, die er nach der Gottheit von Ewigkeit her besaß, die er aber zu der Zeit der Menschwerdung der Menschheit in der persönlichen Vereinigung mittheilte, hat ehemals, als er sichtbarlich auf Erden wandelte, gar manchen ungemeinen Strahl von sich schiessen lassen; auf daß iederman von der Majestät seiner Person überzeugt werden könnte. Eben aber die Wunder, die er gewircket hat in der tieffsten Erniedrigung, heissen uns also schließen:

*) Was für Glückseligkeit die Frommen nach diesem Leben in Ansehung der Leiber werden zu genießen haben, wird in einem, von Ihro Hochwürdigen Magnificenz Herrn D. Prizio aus dem Englischen übersehten Tractat, der den Titel führet: Gute, vernünftige, und Christliche Gedanken von der zukünftigen Glückseligkeit der Gläubigen nach dem Tode im II. Cap. gar erbaulich beschrieben; welches nicht ohne Nutzen mag nach gelesen werden.

schließen: der, der in der Erniedrigung so grosse Dinge gethan, als da waren, die Auferweckung der Todten, die Erlösung der Befessenen von bösen Geistern, die Stillung des rasenden Meers, und der Winde, der wird nun in der Erhöhung, in welcher er seine Allmacht völlig gebraucht, eben das, und noch weit mehrers ausrichten können. Lasset ihn sprechen: Stehet auf ihr Todten! so wird es geschehen. Lasset ihn gebiethen: Werdet verkläret ihr Leiber meiner gesegneten Glieder! so werden sie verkläret da stehen. Jes. LXV, 24.

Anwendung.

Wie hieher hat uns auch! in diesem Kirchenjahre die Güte des Höchsten geholffen. Wir verehren dieselbige billig mit herkömmlichem Danck für alle Gnaden-Heimsuchung, die wir durch Verkündigung seines theuren Wortes gewonnen haben und sprechen: Ehre, Preis und Danck sey dir, o Jesu! gebracht für den Reichthum deiner Güte, nach welchem du unsre Herzen, theils durch dein Wort, und deines Geistes unschätzbare Wirkungen, theils durch andre unzählliche Wohlthaten, theils auch durch mancherley Leiden und Prüfungen, an dich zu ziehen, gesucht hast. Preis und Danck sey dir gebracht für den Reichthum deiner Geduld, nach welchem du die meisten, die deine Gnaden-Züge noch nicht zu einer ernstlichen Bekerung und Besserung angewendet haben, getragen, und ihnen noch immer zu Zeit und Raum zur Buße gegönnet hast. Preis und Ruhm sey dir gebracht, für den Reichthum deiner Langmuth, daß du die, die wider das Ge-

wissen

wissen gesündiget, und die Sünden, die sie als Sünden, welche mit dem Glauben nicht bestehen mögen, erkant, gleichwohl wiederholet und fortgesetzt haben, nicht hast auf frischer That ergrieffen, noch von dem Abgrund der Hölle, durch bösen schnellen Tod lassen verschlungen werden. Wecke auf eines ieden Gewissen, daß es solchen theuren Reichthum deiner Güte, Geduld und Langmuth, die sie zu der Buße zu leiten suchet, erkennen, und noch heute, weil es hohe Zeit ist, zu einem rechten Anfange, zu dir zu nahen, anlegen mögen.

Welch ein Ernst ist es also, geliebten Seelen! Gott dem Herrn mit seinem Gnaden-Ruff gewesen. O wie fleißig ist er den Irrenden, durch das ganze Jahr gleichsam Schritt für Schritt, mit der größten Geduld nachgegangen, ihre Seelen zu erretten. Ich, und auch andre, haben wahrgenommen, daß wir an diesem Orte keine einige Predigt gehalten, da das Gewissen nicht mit empfindlichen Schlägen wäre angegriffen worden. Bald sind wir überführet gewesen, daß wir noch nicht bekehret. Bald haben wir die Nothwendigkeit der Bekehrung, ohne welche man ohnfehlbar verlohre wäre, erkant. Bald, hat der Mund gesagt! Ich will mich zu Gott wenden; Gott wird sich mein erbarmen; O wenn ich doch ein ander Mensch worden wäre; wie soll ichs anfangen? Ich wills nicht länger aufschieben, und dergleichen. So nahe ist Gott bey uns gewesen, und wir haben es gemercket, daß es seine Absicht gewesen, uns zu sich zu ziehen, und gleichwohl ist das wichtige Werck der Veränderung unsrer Seelen immer weiter ins Stecken gerathen.

then.
muth
hiev
chen
sen v
fer,
lich
dem
ench
We
Ord
nes
We
vorg
de n
geno
unte
verf
hen
wie
des
hen
scher
Fre
den
gen
wir
verf
den
lich
sich
mer
W

then. Was kan ich, da ich hieran nur mit Wehmuth gedencke, auch aus inniger Wehmuth nur hievon rede, weiter thun, als daß ich einem ieglichen mit den Worten Pauli nochmals ins Gewissen rede; Wir ermahnen euch, als Mithelfer, daß ihr die Gnade Gottes nicht vergeblich empfabet. 2. Corinth. VI, 1. Gnade, ist dem Apostel der Zuruff treuer Lehrer: Lasset euch versöhnen mit Gott! 2. Corinth. V, 20. Wenn aber das Gnade ist, wo den Menschen die Ordnung der Bekehrung, die Rechtfertigung eines Sünders durch den Glauben, und der ganze Weg durch Christum zum Vater, deutlich und vorgetragen wird, so haben auch wir solche Gnade nicht nur hinlänglich, sondern auch reichlich genossen. Gnade ist dem Apostel, wenn Gott unter solchem Zuruff: Lasset euch mit Gott versöhnen! allerley Bewegungen an dem Herzen verursachet, daß die Seelen inne werden, wie sie noch nicht in die Ordnung der Buße und des Glaubens, in welcher die Ausöhnung geschehen kan, eingegangen, und wenn sie nun wünschen, daß sie doch auch in den Bund und die Freundschaft Gottes möchten aufgenommen werden. Ist das wahr, daß dergleichen Bewegungen den Namen der Gnade verdienen, so können wir unmöglich leugnen, daß wir derselben in dem verfloßnen Jahre nicht sollten seyn theilhaftig worden. Wer empfabet denn diese Gnade vergeblich? Vergeblich empfangen sie alle die, die sich immer lassen ruffen, und kommen doch nimmermehr zur Buße und einem rechtschaffenen Wesen. Vergeblich empfangen sie alle die,

die,

die, ob sie schon einen erbaulichen Vortrag gerne hören, dennoch es bey dem blossen Gerne-Hören, bewenden lassen, und mit Befrug ihres Lebens bis in den Tod harren. Da Gott dem Saul zuvorkam, und ihn auf dem Wege zu Boden schlug, brauchte er den schreckenden Donner-schlag dazu, daß er fragte; Was soll ich thun? Er stund ab von seinem bösen Vorsatz, er ward bekümmert: wie er das Werck sollte anfangen? Damit er mit Gott ausgesöhnet würde. Er schob es nicht auf; und so wurde die vorkommende Gnade nicht vergeblich empfangen. 1. Corinth. XV, 10. Nicht genug ist es, daß es mit einem Menschen so weit kommen, daß man ihn nicht beschuldigen darf, er stecke in statu malitiosae repugnantiae, vielmehr höre er das Wort des Herrn mit sonderbahrer Aufmerksamkeith, und lasse sich aus demselben sein Verderben gerne unter Augen sagen. Wo er immer höret und lernet, und nimmermehr zu der Erkenntniß der Wahrheit kommet, empfähet er die Gnade Gottes vergeblich.

Was ist einer dadurch gebessert, daß er nun weiß, wie die rechten Heiligen ihren Wandel im Himmel führen; so der seine in Sicherheit auf die Hölle zu gehet. Was ist man dadurch gebessert, daß man den Weg zu dem himmlischen Bürger-Rechte durch Buße und Glauben zu kommen, gelernet hat; so man auf dem Wege des Verderbens bleibt, und desselben schönen Rechtes verlustig wird? Was ist man gebessert, so man verstehet, wie Christen in den Schrancken der Heiligung nach dem Klei-

nod

nod
Bar
tus
Höll
daß
Gott
Ste
man
auf
selbe
eilen
uns
an,
hen
cher
steh
ern
feh
öste
und
es
un
W
völ
feh
na
H
we
ni
die
ru

noch lauffen sollen; und man bleibet in dem Banden der Wollust immerdar ein Candidatus aeternae damnationis, oder ein elender Höllebrand? Was ist man dadurch gebessert, daß man weiß, die Leiber rechtschaffner Kinder Gottes sollen verkläret werden, und wie die Sterne leuchten in ihres Vaters Reich; und man verderbet seinen Leib ie länger ie ärger auf allerley Art und Weise, und opfert denselben der Sünde? Ach! lasset uns eilen, und unsre Seelen retten. Ach! lasset uns wol zusehen, daß wir doch nur, von nun an, die Gnade nicht länger vergeblich empfangen. Ach! lasset uns bey dem Ende des Kirchen-Jahres, da uns Gott noch wecket, aufzustehen von den Todten, den Anfang machen einer ernstlichen, gründlichen und recht herrlichen Bekerung.

Worinn solche Bekerung bestehe, ist zwar öfters schon gesagt worden; damit aber ganz und gar keine Entschuldigung übrig bleibe, muß es nun aufs neue wiederholet werden.

Zu derselben nun wird erfordert, daß sich unser Herze von der Sünde, und allem bösen Wesen durch Buße abkehre, und demselben völlig gute Nacht sage. Soll aber solche Abkehrung geschehen, so muß vorher die Sünde, nach ihrem Schaden, Schuld, Straffe, und Herrschafft recht erkant und gefühlet werden; weil ohne solches Gefühl, das Herze von derselben nimmermehr würde abzubringen seyn. Wende dich o Seele! deswegen zu dem Herrn Jesu, und ruffe ihn demüthigst an, daß er dir doch aus dem

dem

dem Geseze dein abscheuliches Verderben recypt gründlich unter Augen stelle, damit du zu der nöthigen Erkenntniß dein selbst gelangen mögest. Sage ohngefehr zu ihm also: Erbarme dich mein, lieber Heyland! und erleuchte mich, daß ich den Erb-Schaden, dadurch alles an mir verderbet worden, recht inne werden möge. Erbarme dich, mein liebster Jesu! und erleuchte mich, daß ich die wirklichen Sünden, welche aus meinem Herzen in Gedanken, Worten und Wercken unzähligmal ausgebrochen, und zu einer unbeschreiblichen Schuld und Bürde, die meinen armen Gewissen endlich unerträglich fallen dürfte, angewachsen sind, recht erkennen möge. Erbarme dich mein, o mein Erbarmmer! daß ich auch die grose Gewalt und Herrschaft, welche die Sünde über mich je länger je ärger bekömt, recht erkennen, und durch deine Kraft davon loß werden möge. Da David Busse that, sprach er in seinem Bus-Gebeth: Ich erkenne meine Missethat, und meine Sünde ist immer für mir; Ps. LI, woraus gar deutlich zu sehen, daß eine rechtschaffne Busse, ohne ein rechtes, von dem H. Geiste selbst, gewirktes Erkenntniß unmöglich seyn könne. Je mehr dem Herzen sein Elend und Verdammniß aufgedeckt wird; je heftiger wird es eben hiedurch gebeuget, geschrecket, genaget und zerrissen. Wie wird es ihm nun so weh thun, daß es Gott so gar böshaftig beleidiaet, Jesum auf das neue gekreuziget, dem Geist Gottes betrübet, die vergangne Zeit verderbet, dem Sa-

tan

tan
blich
rech
ne l
send
vor
stig
schl
Op
nun
es o
will
leb
ruh
alle
get
mie
sag
zu r
wü
D
nen
wo
ber
au
W
D
alle
G
che
den
ha
au

tan gedienet, und die Gnaden-Mittel verges-
blich empfangen. Wie wird es nun in eine
rechte göttliche Traurigkeit gerathen, und sei-
ne Übertretungen bekennen, und mit vielen tau-
send Seufzern sich, als ein armes Würmlein
vor Gott krümmen, und ihm einen geäng-
stigten Geist, ein geängstigtes und zer-
schlagenes Herz, als ein wohlgefällendes
Opfer, darbringen. Ps. LI. Wenn es
nun sein Elend so einsieheth und beweinet, so wird
es allen Vorsatz, aufs neue zu sündigen, frey-
willig aus sich gänzlich verbannen, und sich sein
Lebenlang scheuen für solcher schmerzlichen Un-
ruhe der Seelen. Denn das sollen wir heute
allesammt recht erwegen, daß der, der da sa-
get: Meine Sünden sind mir leid, und reuet
mich von Herzen, und eben indem er solches
saget, den Vorsatz in sich behält, die Sünde
zu wiederholen, ein Erz-Heuchler sey. Was
würde ein grosser Herr sagen, wenn er einen
Dieb auf sein inständiges Betteln und Wei-
nen begnadigte, und mit dem Leben beschenkte,
wo derselbe an dem Tage, da er seine Die-
berey bereuete, und da er begnadiget worden,
aufs neue einbräche und Diebstahl begienge?
Würde er einen solchen nochmals ertapten
Dieb, nicht, als einen Erz-Bösewicht, ohne
alle Gnade lassen aufhängen? Was mag doch
Gott sagen zu der Heuchel-Busse, bey wel-
cher ein Wollüstiger, an eben dem Tage, an
dem er in, oder ausser der Beichte vorgegeben
hat: Meine Wollust reuet mich von Herzen,
aufs neue den Greuel wiederholet? Sollte er ei-

N

nen

nen solchen Heuchler, der bey der vorgegebenen Reue nicht nur den Vorsatz, aufs neue zu sündigen, geheget, sondern auch die Sünde böshaftig wiederholer hat, wo er nicht noch bey Zeiten in sich gehet, zu lest mit gerechtem Eifer, als einen Erbschalck, in den Pful der untersten Hölle stürzen? Das alles dienet uns die Wahrheit deutlich zu machen: Wenn die Reue rechtschaffen ist, so findet sich bey derselben schlechterdings der Vorsatz, die Sünde nimmermehr zu vollbringen oder zu wiederholen.

Nachdem nun das Herze durch Reue die Gottes Geist selbst gewircket hat, von allem gottlosen Wesen abgezogen worden, folget in dieser Ordnung der lebendige Glaube, als das andre Stücke einer herzlichen Bekehrung; durch den der Mensch zu Jesu hinnahe und hinket.

Zu der Natur dieses Glaubens wird die Erkenntniß dessen, an den man glauben soll, allerdings erfordert. Darum soll das zerrissne Herze nunmehr hineinschauen in das Evangelium, und daraus den Gehorsam, das Leiden, den Tod, und die hiedurch erworbne Gerechtigkeit und Gnade erkennen lernen. Man gehet hierbey am sichersten, wenn man mit Flehen und Beten vor Christo erscheint, und saget: Lieber Herr Jesu: du hast gesagt: Das ist das ewige Leben, daß sie dich, der du allein wahrer Gott bist, und den du gesand hast, Jesum Christum erkennen. Joh. XVII. Nun eben an dieser schönen Erkenntniß ist mir gar viel gelegen. Darum ruffe ich dich herzlich an, du wollest durch deinen Geist mich zu derselben leiten, auf daß ich dich, als den einzigen Mittler, u. das einzige Verführer: Opfer möge aufsehe, u. mit dieser seligmachenden Weisheit je länger je reichlicher begabet werden.

Hierauf gelanget man zu einer andren Stufe des Glaubens, nemlich zu dem göttlichen Beyfall und Vorwahrhaltung dessen, was man von Christo ge-

höret

höret
niß
stus
de;
sagen
Joh
ge
gläu
wig
gan
über
Wa
schen
nach

wid
ver
Bey
Kra
abg
und
und
und
den
Ri
selb
geli
ihr
Ger
nun
wo
zu
Zei
fin
das
gar
J
me
ein

höret und erkant hat; dabey man zu solchem Erkenntniß sein Ja und Amen setzet. Höret die Seele: Christus ist die Versöhnung für der ganzen Welt Sünde; 1. Joh. II, 2. so fällt sie demselben hurtig bey, und sagt: Ja und Amen, dieses Wort ist Wahrheit. Joh. XVII, 17. Höret sie: Christus ist für die ganze Welt dahin gegeben, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verlohren werden, sondern das ewige Leben haben sollen; Joh. III, so spricht sie mit ganzem Herzen, als von dem Geiste Gottes selbst überzeugt: Ja und Amen, diese Verheißung ist Wahrheit. Auf diese weise fällt sie allen evangelischen Verheißungen bey, so viel ihr derselben etwa nach und nach bekant werden.

Endlich betritt sie noch die letzte, und zwar die wichtigste Stufe des Glaubens, welche ist das zuversichtliche Ergreifen. Eben die Seele, die ihr Begehren, Verlangen und Wollen, durch die Kraft des h. Geistes, von allem Bösen dergestalt abgezogen, daß sie an aller Sünde einen Ekel hat, und daß sie einen solchen Vorsatz genommen, nun und nimmermehr sich in denselben zu verwickeln und zu verflechten, dieselbe gehet nun mit brennendem Verlangen, Wollen, Begehren, Suchen, Ringen und Fleh'n hin zu Jesu, und ergreiffet ihn selbst, zusamt allem dem, was er für sie gethan und gelitten, und was er ihr erworben hat. Sie eignet ihr von ganzer Seelen Ihn selbst und seine blutige Gerechtigkeit dermassen eifrig zu, ob wäre er ihr nur allein in der Welt zur Gerechtigkeit gemacht worden. Sie eignet ihr das Lämmlein Gottes so zu, daß sie so feste an demselben hanget, daß alle Feinde, sie davon abzutreiben, viel zu ohnmächtig sind. Sie hanget an dem Evangelio, und durch das Evangelium an Jesu, ihrem Blut-Bräutigam, so innigst, daß sie getrost ausruffet: Hat Jesus die ganze Welt geliebet, und sich für alle arme Sünder in den Tod dahin gegeben; O so bleibts ein theures, werthes Wort: daß er auch mich, ach!

gewißlich auch mich, geliebet, und sich selbst für mich dahin gegeben hat. Gal. II, 20. Siehe, das ist der Glaube, durch welchen man gerecht wird, ja durch welchen man ein Bürger im Himmel, ein Kind Gottes, und Erbe der ewigen Seligkeit wird. Und das war der schöne Weg der Buße und des Glaubens zu dem Bürger-Rechte des Himmels zu kommen: welches ich zum gesegneten Beschluß des Kirchen-Jahres einem jedweden nochmals habe wollen anpreisen. Da er nun gebähnet ist, ruffe ich allen und jeden, welche gerne selig werden wollen, liebevoll, aber auch ernstlich zu: Empfanget die Gnade Gottes nicht vergeblich! Eilet, lieben Menschen! ach! eilet, und errettet eure Seelen! denn das ist der Weg der Seligkeit, den gehet, sonst weder zur Rechten, noch zur Linken.

Gebeth.

Dir aber, heiliger und lebendiger Gott, sey Lob und Dank gesagt, für alle im vergangenen Kirchen-Jahre, erwiesene Gnade. Laß doch endlich einmal den unfruchtbaren Baum, den du so lange umgraben und gedüngt hast, ausschlagen, und rechtschaffne Früchte tragen. Zu solchem Ende überreiche ich dir aller gegenwärtigen Personen Herzen in deine Liebes-Hand, zu einer wahrhaftigen Veränderung. Ach! daß sie doch alle an deinen Sohn Iesum Christum gläubten, und durch ihn selig würden? Laß deine Gnade von niemand vergeblich empfangen werden. Laß sie alle mit Seel und Leib deine Tempel und Eigenthum werden. Laß sie am Ende ihrer Tage allesamt im Glauben an Iesum selig entschlaffen. Laß dormalens alle ihre Leiber verkläret, und dem verkörerten Leibe ihres Heylandes ähnlich werden. Für solche grosse Barmherzigkeit werden wir dir dort vor deinem Throne unaufhörlich danken, und ermahnen, wie gnädiglich du unsere Seelen heimgesuchet habest, daß sie nicht sind verloren gegangen, erhöhe uns um Christi willen,

Amen.

FAMILI-